

Zwangsarbeit und Ausländerbeschäftigung während des Zweiten Weltkriegs in Hechingen

Dehner ein, so dass die Kommanditgesellschaft in Metallwarenfabrik Hechingen Dehner & Co KG umbenannt wurde²⁹⁶.

Die Metallwarenfabrik beschäftigte bereits zu einem frühen Zeitpunkt Kriegsgefangene, für die sie das Arbeitskommando 20016 führte²⁹⁷ und ein eigenes Kriegsgefangenenlager einrichtete. Schon im August 1940 beantragte das Unternehmen durch Vermittlung der Stadt Hechingen 50 Gefangene, die aber zunächst nicht bewilligt wurden. Am 24. Oktober 1940 sicherte der Hechinger Bürgermeister der Firma zu, das Arbeitsamt habe die Berücksichtigung ihrer Wünsche bei weiteren Zuteilungen von Facharbeitern versprochen. Deren Zeitpunkt sei aber noch nicht bekannt. Anfang November 1940 erhielt die Firma ihre ersten 32 Kriegsgefangenen. Als der Hechinger Bürgermeister am 6. Dezember die Hechinger Firmen noch einmal nach ihrem Bedarf fragte, weil das Stammlager weitere Franzosen in Aussicht gestellt hatte, bat die Metallwarenfabrik um 18 weitere Gefangene. Die *sehr grossen Auslandsaufträge, die dringenden militärischen Lieferungen* bewogen die Metallwarenfabrik, auf rasche Versorgung zu drängen. Die Stadt Hechingen forderte schließlich beim Arbeitsamt Balingen am 10. Dezember 1940 für die Metallwarenfabrik 20 zusätzliche Gefangene an²⁹⁸.

Untergebracht waren die Gefangenen auf dem Firmengelände. Die Metallwarenfabrik baute wohl 1941 den als Kriegsgefangenenlager eingerichteten Raum aus. Im Juni 1941 jedenfalls lag der Stadt ein Baugenehmigungsantrag von Architekt Max Schetter vor, der sich unter anderem auf das *Kriegsgef[angenen]-Lager* auf dem Gelände der ehemaligen Schuhfabrik erstreckte²⁹⁹. Vielleicht steht die Anmietung der Räume des Kriegsgefangenenlagers Bing von Juli bis Oktober 1941 in Zusammenhang mit den Bauarbeiten. Das Lager hatte eine *Gefangenenküche*, die von Metzgermeister Kaspar Higi, dem Obermeister der Metzgerinnung, beliefert wurde. Die *drei Wachleute* des Lagers wurden in Higi's Gasthaus Zur Lisel verpflegt. Im Oktober 1941 zerstritten sich Higi und die Metallwarenfabrik, als die Firma die Fleischlieferung für das Gefangenenlager kündigte. Der Metzgermeister stellte im Gegenzug die Verpflegung der Wachmannschaft ein. Die Stadt wurde von der Metallwarenfabrik am 18. Oktober um Vermittlung gebeten, wonach die Ortpolizeibehörde den Metzgermeister anhörte³⁰⁰.

296 Die Metallwarenfabrik war am 30. April 1942 noch einmal Beratungsgegenstand in der Sitzung der Ratsherren, s. StadtAH, A200 Reg.-Nr. 4070, Industrieansiedlung. 2. Allgemeines, Ehem. Schuhfabrik Spanagel Firststrasse 1933–1942.

297 StadtAH, A200 Reg.-Nr. 4733, Kriegsgefangene/Ostarbeiter. 2. Kriegsgefangenenlager 1940–1945.

298 Ebd. 5. Arbeitsrecht, Einsatz von Kriegsgefangenen 1940–42. StadtAH, A 200 Reg.-Nr. 4070, Industrieansiedlung. 2. Allgemeines, Ehem. Schuhfabrik Spanagel Firststrasse 1933–1942.

299 Ebd. Vgl. WALTER SAUTER (wie Anm. 21) S. 1361: „Während des Krieges war in einem Raum ein Lager für Kriegsgefangene.“

300 StadtAH, A200 Reg.-Nr. 4733, Kriegsgefangene/Ostarbeiter. 5. Arbeitsrecht, Einsatz von Kriegsgefangenen 1940–42. Wie der Streit schließlich ausging, lässt sich den Unterlagen nicht entnehmen.